

# der kriminalist

Fachzeitschrift des Bund Deutscher Kriminalbeamter

www.bdk.de



## Im Jagdrevier der Menschenhändler

Ein ungewöhnliches und erfolgreiches deutsches Präventionsprojekt an Schulen in Moldawien und Rumänien

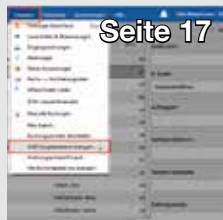
ab Seite 6

Seite 10



Soko Soien –  
Das Rätsel der  
unbekannten Toten

Seite 17



IT-Forensik:  
Behördliche Daten-  
sicherungen im  
Unternehmensumfeld  
(Teil 2)

Seite 23



Rassismus –  
ein neues  
Phänomen?

# Im Jagdrevier der Menschenhändler

Ein ungewöhnliches und erfolgreiches deutsches Präventionsprojekt an Schulen in Moldawien und Rumänien



Manfred Paulus,  
EKHK a. D., Ulm<sup>1</sup>

**E**twa 90 Prozent der in Deutschland anschaffenden „Prostituierten“ sind Ausländerinnen. Von denen mit einem deutschen Pass haben nicht wenige einen Migrationshintergrund.

Sie kommen aus Nigeria, aus der Karibik und aus Südostasien, vor allem aber aus Ost- und Südosteuropa. Eines haben fast alle gemeinsam: Sie sind mit typischen Opfereigenschaften ausgestattet:

- Sie kommen aus der Armut und einer bedrückenden Perspektivlosigkeit,
- aus zumeist problematischen sozialen/familiären Verhältnissen,
- sie sind bildungsarm und
- sie sind leicht verführbar ...

Auch die Machtverhältnisse in den deutschen Prostitutionsmilieus haben sich in den zurückliegenden Jahren durch mehr oder weniger „feindliche Übernahmen“ zugunsten ausländischer Investoren verändert. Deutsche Zuhälter wurden ausgebootet, zu Marionetten degradiert oder sie mussten in der zweiten Reihe Platz nehmen.

Albanische und arabische Clans, tschechische, türkische, bulgarische oder rumänische Gruppierungen, Rocker und rockerähnliche Banden (unter den Mo-



torradhelmen auch Gangmitglieder türkischer, albanischer, bosnischer ... Herkunft kontrollieren und beherrschen heute Milieuanteile und ganze Milieus.

Eines aber ist noch so, wie es immer war: Oben schwimmen diejenigen, die mit dem größten Einschüchterungspotenzial und mit der größten Gewaltbereitschaft ausgestattet sind. Und sie sind heute größtenteils der viel beschriebenen und zu Recht gefürchteten Organisierten Kriminalität (OK) zuzuordnen.

## Deutsche Prostitutionsgesetzgebung ignoriert Realitäten des Milieus – Delikte bleiben im Dunkelfeld

Die deutsche Prostitutionsgesetzgebung ignoriert oder verkennt diese Gegebenheiten und Herausforderungen anhaltend. Sie geht in ihrer gesamten Philosophie von freiwillig und selbstbestimmt anschaf-

fenden Prostituierten aus, die „sexuelle Dienstleistungen“ erbringen, und nicht von den gängigen Ausbeutungspraktiken – mittels Druck, Drohungen, Zwang und Gewalt. Sie reguliert ein „Prostitutionsgewerbe“ und verkennt – es ist in weiten Teilen ein Geschäftsfeld der OK.

Diese Verknennung der Lage und grundsätzliche gesetzliche Legalisierung des Geschehens im Rotlicht schränkt die polizeilichen (Kontroll-)Möglichkeiten erheblich ein.

Sie bewirkt zwangsläufig, dass nicht mehr oder nur noch unzureichend kontrolliert werden kann und dass die zur Erforschung von Organisierter Milieukriminalität erforderlichen, sehr aufwendigen, aber alternativlosen Strukturermittlungen weitgehend ausbleiben.

Menschenhandel, Zuhälterei, Drogen- und andere typische, engstens mit der „Prostitution“ verbundene Milieu- und



OK-Delikte werden auf diese Weise im Dunkelfeld belassen – in einem Dunkelfeld, das die Täter vor Strafverfolgung und die politisch Verantwortlichen vor peinlichen Enthüllungen schützt. Eine weitere, logische Folge davon: Die statistisch erfassten Fallzahlen zeigen eine abnehmende Tendenz.

**PKS-Entwicklungen zeigen keine erkennbaren Probleme und lösen keinen Handlungsbedarf aus – so wird Deutschland als Tatregion immer attraktiver**

Das wiederum könnte zu den falschen Schlussfolgerungen führen: rückläufige Zahlen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) – keine erkennbaren Probleme – kein Handlungsbedarf.

Dies könnte die im Bereich Menschenhandel und Sexsklaverei tätigen kriminellen Clans und Banden veranlassen, sich noch mehr Deutschland zuzuwenden als das ohnehin schon der Fall ist. Anreize dafür gibt es schon heute mehr als genug:

- Menschenhandel und Sexsklaverei sind höchst lukrativ! Werden nur 100 Frauen angeworben und für jeweils nur 5.000 Euro (Balkanpreise, in Italien und Deutschland wird zumeist weit mehr geboten) verkauft, lässt sich schon eine halbe Million Euro an Gewinn verbuchen. Es sind jedoch Hunderttausende junge Frauen, die westwärts gehandelt werden.
- Es ist die einzige Kriminalitätsform, bei der aufgrund der ausgeprägten Migrationsbereitschaft in den Rekrutierungsländern kein Cent investiert werden muss. Weil viele Tätergruppierungen zumindest am Anfang ihrer fragwürdigen Karriere kein Geld für Investitionen haben, steigen sie geradezu zwangsläufig in den Frauen- oder Kinderhandel ein.
- Eine Kalaschnikow oder 1 kg Heroin kann man zudem nur einmal verkaufen, dann muss neu investiert werden – die „Ware“ Frau lässt sich dagegen über Jahre und Jahrzehnte hinweg ausbeuten.
- Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung sind risikoarm, weil sie mit der (in Deutschland legalisierten) Prostitution engstens verwoben und von ihr nicht oder nur sehr schwer zu unterscheiden und zu trennen sind.



Und Deutschland ist als Zielland in besonderem Maße beliebt aufgrund

- seiner zentralen geografischen Lage,
- der wirtschaftlichen Verhältnisse,
- der hohen Nachfrage nach illegalen Gütern (auch nach Sexsklavinnen),
- der Freiheiten, die dem Geschehen eingeräumt werden,
- der damit verbundenen Risikoarmut und
- den zunehmend restriktiveren Verfahrensweisen anderer westlicher Länder (Sexkaufverbot nach dem „Nordischen Modell“).

Nach Corona, so ist begründet zu vermuten, werden Ausmaß und Brutalität des Menschenhandels und der Sexsklaverei in Deutschland nicht ab-, sondern weiterhin zunehmen.

Schließlich ließen sich die pandemiebedingten Einkommensverluste der Bosse im Milieu (und damit auch die der OK) durch die staatlich gewährten Zuwendungen an ihre Bar- und Bordellbetriebe und durch die illegal fortgeführten Geschäfte (über das Internet vermittelte Haus- und Hotelprostitution) nicht ausgleichen. Menschenhandel, Sexsklaverei und andere Milieukriminalität werden also zunehmen, die statistischen Zahlen aber werden weiterhin rückläufig sein.

**Wir brauchen eine neue Prostitutionsgesetzgebung**

Das ist auf Dauer fraglos eine sehr bedrohliche Entwicklung, die weit über die

Rotlichtmilieus hinaus von Bedeutung ist. Eine Entwicklung, die es einzuschränken und zu stoppen gilt.

Dazu bedarf es vor allem einer der Realität und den Gegebenheiten angepasste Prostitutionsgesetzgebung, die es ermöglicht, dass die Milieus im Rotlicht (wieder) zu polizeilichen Brennpunkten werden.

Eine solche ist jedoch aufgrund einer blauäugigen, von der geschickt agierenden Prostitutionslobby offensichtlich nicht ganz unbeeinflussten Politik zeitnah nicht zu erwarten.

**Was bleibt, sind präventive Maßnahmen – Beispiel Soroptimisten**

Der Handel mit der „Ware“ Frau und Kind und deren (sexuelle) Ausbeutung sind präventiv sehr wirksam und erfolgreich zu bekämpfen. Niemand ist für solche Präventionsprojekte so geeignet, wie die mit den erforderlichen Milieukenntnissen ausgestatteten deutschen Kriminalisten. Beispielhaft sei eine kleine Gruppe engagierter Frauen des Clubs SOROPTIMIST aus Aalen/Ostwürttemberg genannt, die dies in enger Zusammenarbeit mit sachkundigen Kriminalisten eindrucksvoll beweist. SOROPTIMIST ist eine weltweit vertretene Organisation, die für die Rechte von Frauen eintritt.

Inspiziert durch eine Informationsveranstaltung der Kriminalpolizei entschlossen sich die schwäbischen Soroptimistinnen, gegen Menschenhandel und Sexsklaverei anzukämpfen.

Sie knüpfen Kontakte zu ihren Club-schwestern in Moldawien und Rumänien und entwickelten ein Präventionsprojekt, das inzwischen seit 5 Jahren an den Haupt- und weiterführenden Schulen in den verschiedensten Regionen dieser Länder umgesetzt wird und dort längst als Erfolgsmodell gefeiert wird. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren.

### Beispielprojekt an der Berufsschule von Chisinau in Moldawien

So wie überall, wo die kleine Delegation aus Deutschland erwartet wird, sind auch die Tische im großen Saal der Berufsschule von Chisinau mit Blumen und Landeswappen festlich geschmückt. Für Schulleitung, Lehrpersonal, Vertreter der Stadtverwaltung, der Kriminalpolizei und die über hundert Schülerinnen und Schüler der Altersstufe 14 bis 18 ist es ein höchst interessanter und ganz besonderer Vormittag. Alle sind sichtlich gespannt, was die kleine Delegation aus Deutschland zu berichten weiß.

Wie gebannt hören sie den deutschen So-roptimistinnen und dem deutschen Kriminalisten zu. Gespannt folgen sie den geschilderten Abläufen des Menschenhandels, den detailliert und in aller Klarheit aufgezeigten Risiken und Gefahren, die sich in den Phasen der Anwerbung, der Schleusung und der Ausbeutung im Zielland ergeben. Sie erfahren, wie und an was sie diese Risiken und Gefahren erkennen, wie sie ihnen begegnen und wie sie ungewollte Verläufe und Viktimisierungsprozesse verhindern können. Filmsequenzen, realistisch und spannend nachgezeichnet, ergänzen und untermauern die einzelnen Vorgänge.

Als Gäste und Freunde, so wird den jungen Zuhörern/-innen versichert, sind sie in Deutschland jederzeit herzlich willkommen – jedoch nicht als Täter und auch nicht als Opfer. Auch der Hinweis, dass ihr Land, die Republik Moldowa, sie so dringend braucht, um voranzukommen, fehlt nicht.

Wer die Absicht habe, nach der Schulzeit nach Deutschland oder in ein anderes westliches Land auszuwandern, wird zwischendurch gefragt. Zögernd, mit einem fragenden Blick zur Schulleitung und zu den Lehrern/-innen hin, gehen etwa die Hälfte aller Hände hoch!



Über 200 nicht lizenzierte, zumeist nicht sehr vertrauenswürdige „Vermittlungsagenturen“ würden derzeit in der kleinen Republik Moldowa um die Ausreisewilligen werben, ergänzt der moldawische Kriminalbeamte die Ausführungen seines deutschen Kollegen. Das Land hat nur noch etwa 2,5 Millionen Einwohner - fast so viele sind weggezogen oder weggehandelt worden.

Mit „langjährigen Erfahrungen“, „besten Westkontakten“ und „zahllosen zufriedenen und dankbaren Kundinnen“, aber auch mit der „Loverboy-Methode“, dem Versprechen großer Liebe und einer goldenen Zukunft, würden immer wieder Erfolge erzielt.

Im Übrigen wären die Erkenntnisse der moldawischen Kriminalpolizei deckungsgleich mit den Erkenntnissen der Deutschen, was die gängigen Anwerbungsverfahren und Schleusungspraktiken betrifft.

Dann stellen die Schülerinnen, aufgewühlt und wissensdurstig, Fragen, Fragen





und noch mehr Fragen ... Es sprudelte nur so aus ihnen heraus. Die beiden Kriminalisten und die Soroptimistinnen antworten geduldig und ausführlich.

### Fortsetzung des Projektes in Brasov (Kronstadt), Rumänien – Lagedarstellung

Die Mittagszeit und das offizielle Schulende sind längst überschritten, als sich die deutsche Delegation auf den Weg in Richtung Rumänien macht. Am nächsten Vormittag warten über hundert Berufsschüler/-innen in Brasov (Kronstadt) auf sie.

Die Fahrt führt durch zahlreiche Dörfer. Sie scheinen unbewohnt, die Straßen sind wie leer gefegt. Die Fensterläden der verstaubten, häufig blau und grün bemalten Häuser sind geschlossen. Zwei alte, gekrümmte Menschen mit drei oder vier (Klein-)Kindern sitzen am Straßenrand um ein offenes Feuer, bereiten das Abendessen – um auf diese Weise Strom zu sparen, sofern es überhaupt Strom im Haus gibt. Alle jungen, arbeitsfähigen Menschen sind von hier weggezogen, weggehandelt worden.

Die Felder werden nicht mehr bewirtschaftet. Hier droht er nicht, der Exodus, hier ist er Wirklichkeit.

Alle folgten den Lockrufen eines mehr oder weniger seriösen Vermittlers, um in Russland, auf dem Balkan oder in Deutschland Arbeit zu finden. Sie sind in deutschen Schlachthäusern, auf deutschen Baustellen, in deutschen Krankenhäusern, Altenheimen, Puffs oder auf Deutschlands Straßenstrichen tätig.

In den moldawischen und rumänischen Schlachthöfen, Krankenhäusern und Altenheimen aber fehlen sie – Corona scheint es zu gefallen, den Menschen nicht. Manche zurückgelassenen Kinder haben das Glück, von den Großeltern oder einer Nachbarin versorgt zu werden. Andere landen in einem Heim – oder aber auf der Straße.

Die Nacht bricht herein. Im Scheinwerferlicht leuchtet das Ortsschild „Mingir“ auf.

### Ein weiteres Geschäftsfeld: Verkauf gesunder eigener Organe

Der Name dieses Dorfes ging vor einigen Jahren durch die Weltpresse. Es gab kaum noch junge Menschen mit zwei Nieren hier. 3.000 Euro, unvorstellbar viel Geld,



wurde von „Dr. Frankenstein“ in Istanbul für ein Organ bezahlt. Geld, das freudig in Empfang genommen wurde, das aber durch die erforderliche Nachsorge, durch Diebstahl oder die Anschaffung eines Fernsehgeräts schnell wieder weg war. Heute sind sie ärmer als jemals zuvor: Krank, arbeitsunfähig, mittellos und ohne Perspektiven ...

Illegaler Organhandel – Menschenhandel, die Ausbeutung von Menschen im wahren Sinne des Wortes!

Über sanfte Hügellandschaften erreichen wir Rumänien. Das gleiche Bild in den langgezogenen Straßendörfern: verlassene Häuser, geschlossene Fensterläden. Da und dort ein paar Alte – und Kinder.

In Brasov (Kronstadt) wird die Delegation von Chief Commissioner Adrian Vladiu, Chef des für Menschenhandel zuständigen kriminalpolizeilichen Regionalcenters, empfangen. Anwerbungsmethoden – Schleusungspraktiken – Ausbeutungsformen und -methoden in Deutschland ... Wieder hören sie gebannt zu: Über 100 Schüler/-innen, die Schulleitung, die Lehrer, die von der Stadtverwaltung und Vertreter der Medien. Und wieder haben sie Fragen. Viele Fragen ... Sie tragen die Botschaft hinaus, geben sie weiter an die Gleichaltrigen in ihren Dörfern.

Die Zeitungen berichten ausführlich, warnen vor leichtfertigerem Handeln, zeigen richtige Verhaltensweisen, gefahrlose und sichere Wege auf.

### Präventionsprojekt findet überwältigende Medienrepräsentanz und Resonanz

Doch damit nicht genug: Den Soroptimistinnen, dem deutschen Kriminalisten

und seinen rumänischen Kollegen wird viel Sendezeit im rumänischen Rundfunk eingeräumt. Sie berichten ausführlich über verhängnisvolle und gefährliche, über richtige, risikolose Verhaltensweisen ... Vladiu und sein deutscher Kollege sind zur besten Sendezeit im rumänischen Fernsehen zu sehen und zu hören. Die Botschaft der Kriminalisten und der bewundernswerten Soroptimistinnen aus dem schwäbischen Aalen – es sind nicht viel mehr als ein halbes Dutzend – wird hinausgetragen ins ganze Land.

Noch bevor sich die Delegation der Region und den Schulen in Arad, Temeswar und anderen Städten zuwendet und die Rückreise nach Deutschland antritt, erfahren sie von der überwältigenden Resonanz ihres Engagements:

Es ist neu für die Menschen in Rumänien, es überrascht und es wird viel diskutiert, dass es in Deutschland, wo die Kinder Rumäniens in der „Prostitution“ ausgebeutet werden, Initiativen gibt, die sich gegen die schmutzigen Geschäfte des Menschenhandels und der Sexsklaverei auflehnen. Vielleicht ist das die wichtigste Botschaft, die von den Deutschen ausgesandt und hinterlassen wurde. Die aber schmieden schon wieder neue Pläne – die Fortsetzung des Projekts in weiteren Regionen Moldawiens und Rumäniens und dann in Bulgarien ... nach Corona. ◀

<sup>1</sup> Autor von „Menschenhandel und Sexsklaverei“, Verlag Promedia Wien 2020, 19,90 Euro